

## **Die Sehnsucht nach dem irdischen Paradies: Ethnotourismus zu den Kalasha**

JÜRGEN W. FREMBGEN

### **1. Einführung**

Ausgewiesene Ziele des Ethnotourismus sind seit Jahren Stämme und Völker, wie etwa die Toraja (Celebes), Tuareg, Eskimo, Indianer in Nord-, Mittel- und Südamerika (z.B. die San Blas Kuna in Panama), australische Aborigines und Südseeinsulaner.

In Süd-, West- und Zentralasien liegt der inhaltliche Schwerpunkt der Individual- und Gruppenreisen dagegen eindeutig im Bereich der Archäologie, Kunst und Natur des jeweiligen Landes. "Ethnotouristen", die vornehmlich Dörfer besuchen, Tänze und Zeremonien beobachten und kunstgewerbliche Objekte erwerben, reisen in dieser, vor allem durch Hochkulturen geprägten Großregion speziell nach Tibet sowie in Pakistan zu den Hunzukuts im Karakorum (als eine Kombination von Natur- und Ethnotourismus) und zu den Kalasha<sup>1</sup> an der äußersten nordwestlichen Landesgrenze<sup>2</sup>. Das im Rückzugsgebiet des Hindukusch in drei Tälern lebende kleine Volk der Kalasha (ca. 2500 Kalasha, davon etwa zwei Drittel nicht-islamisiert), gehört wie die eingangs genannten ethnischen Gruppen sozusagen zur "Vierten Welt". Valene Smith bemerkt zu diesen Zielgebieten des Ethnotourismus: "Frequently these tourist targets are far removed from the 'beaten path' and attract only a limited number of visitors motivated by curiosity and elite peer approval" (Smith 1978: 2).

---

1 Neben dieser Eigenbezeichnung findet sich in der Literatur zumeist das Khowar-Wort Kalash als Fremdbezeichnung durch die Chitrali.

2 Vgl. Haserodt 1989: 99; Frembgen 1989: 52. - Mit der vorliegenden Arbeit wird explizit an diese frühere Studie über Hunza angeknüpft.

## 2. Die Entwicklung des Ethnotourismus zu den Kalasha

Im Vergleich zu benachbarten Ethnien Nordpakistans sind die Kalasha wissenschaftlich sehr gut erforscht (über 60 Monographien und Aufsätze) und besitzen aufgrund der Reiseliteratur und touristischen Werbematerialien sowohl in Pakistan als auch im Westen einen recht hohen Bekanntheitsgrad. Ihre Popularität verdanken sie insbesondere ihrem "Kafirentum"; umgeben von Muslimen zogen sie vor allem seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert die Aufmerksamkeit auf sich. A.S. Ahmed ist wohl zuzustimmen, wenn er schreibt: "There has been, perhaps, more speculation on, and fascination with the Kafirs, than with any other race in Central and South Asia" (Ahmed 1986: 23). Neben bemerkenswert vielen Ethnologen, die sich speziell mit den Kalasha beschäftigt haben (fast zwanzig Feldforscher), besuchten seit den sechziger Jahren zahlreiche Einzelreisende dieses Gebiet, von denen einige versuchten, mit den Einheimischen für längere Zeit zu leben. A.S. Ahmed meint: "The density of visitors to native population is probably among the highest in the world including the obligatory Japanese anthropologist and Cambridge female undergraduates in Kalash dresses, gone quite native" (Ahmed 1986: 27)<sup>3</sup>. Fasziniert von einer noch heidnischen Bevölkerung, die ihre traditionelle Kultur zu bewahren versucht, wähten sich zivilisationsmüde Hippies und wohl auch der eine oder andere Ethnologe in einem Idealreich, einem Arkadien. Hier wie andernorts erscheinen die Grenzen zwischen Alternativreisenden, Abenteuer touristen, Hobby-Ethnologen und ausgebildeten Ethnologen oft sehr verwischt (Fischer 1982: 50-51) - zumal aus der Perspektive der Kalasha selbst. Unterscheidbar bleiben eher innerpakistanische Touristen und Studienreisende, die seit den siebziger Jahren im Zuge von Pauschalprogrammen Tagesausflüge zumeist in das Kalasha-Tal Bumboret unternehmen. Als Kurzzeitreisende erreichen sie nie einen interkulturellen Dialog. Zur touristischen Erschließung und Ausbeutung notiert Maureen Lines: "The road which opened up Bumboret in the seventies soon brought this, the widest of the three valleys, to the attention of visitors, and before long unscrupulous entrepreneurs from outside the valley, ventured in, tricked the local people out of a number of their walnut trees ..., and some of their land, on which they built ramshackle and primitive hotels, and left the Kalash little chance to make even a few rupees from the new and meagre tourist industry" (Lines 1988: 191). Zu ergänzen ist, daß der Tourismus nur we-

3 Zur touristischen Entwicklung in den Kalasha-Tälern vgl.: Haserodt 1989: 158, 161.

nigen Kalasha einen nennenswerten Nebenerwerb bietet, wie Karl Wutt mir brieflich mitteilt, "gerade solchen, die ohnehin verhältnismäßig wohlhabend sind, z.B. ein paar christianisierten und einigen zum Islam konvertierten Personen, die ihre eigenen Leute ausbeuten und den fremden Besuchern vorführen".

### 3. Die Kalasha im Spiegel der Tourismuswerbung

Die Rezeption der Kalasha-Kultur in Reisewerken, touristischen Handbüchern, Reisekatalogen, Berichten und Filmen von Journalisten verrät einiges über die exotischen Reizpunkte, Traumbilder und Sehnsüchte der Einzel- und Gruppenreisenden und damit über die Motivationen, eine solche Reise anzutreten<sup>4</sup>. Trivilliteratur dieser Art mit geringem Informationswert stellt in der Regel die einzige Quelle der landeskundlichen Vorbereitung dar und prägt daher sowohl die Erwartungshaltung der Touristen als auch ihre tatsächliche Erfahrung und ihr Verhalten. Im deutschsprachigen Raum scheint vor allem das Kalasha-Kapitel in Helmut Uhligs Buch "Am Thron der Götter" (1978; S. 76-86) als Vorlage für Werbetexter von Reisekatalogen und Berichten von Journalisten gedient zu haben; im englischsprachigen Raum und in Italien wird Fosco Marainis reich illustrierte Schilderung des dionysisch-paradiesischen Lebens der Kalasha in "Where Four Worlds Meet" (1964/Italien. Originalausgabe 1963; S. 242-270) manchen zu einer Reise angeregt haben.

#### 3.1 Die "Griechen Asiens"

Zum Image der Kalasha in der Tourismuswerbung gehört zunächst - wie bei den Hunzukuts - die angebliche Abkunft von den Soldaten Alexander des Großen und in Verbindung damit die Betonung blonder Haare, heller Hautfarbe und blauer Augen<sup>5</sup>. Für den Journalisten Hilmar Pabel ist

4 Dazu auch Gyrs Feststellung: "Was Reiseführer aus der kulturellen Wirklichkeit ausschneiden, reduzieren oder ausklammern, ist äußerst aufschlußreich" (Gyr 1988: 233). Vgl. Frembgen 1989: 51-56; Lauterbach 1992: 49-51.

5 Meiss 1958: 70-71; Maraini 1964: 243-244, 258; Rajput 1964: 3; Balneaves 1972: 79-81; Quentric 1973: 32; Afzal Khan 1975: 68; Uhlig 1978: 79-80; Stede 1979: 36; Adamson & Shaw 1981: 173; PTDC, Katalog "Pakistan, Northern Areas" 1981; Deputy Commissioner Chitral 1982: 42; Pabel 1984: 34; Buschmann 1984: 238; Indoculture Tours. Katalog 1984/85: 54; Senft 1985: 3; Studiosus Studienreisen, Katalog

die Ethnogenese einfach und klar, wenn er den Kriegern Alexanders folgendes als "geschichtliche Tatsache" zuschreibt: "Die Kalash sind ein lebendiger Beweis für ihre erfolgreichen Bemühungen um die Gunst der einheimischen Schönen" (Pabel 1984: 34). Der "Mythos des griechischen Bluts" der Kalasha und benachbarten Kafiren (Nuristani) ist früher auch in wissenschaftlichen Veröffentlichungen immer wieder angesprochen worden, vor kurzem sogar noch in zwei obskuren Notizen von Kurt Horedt (1990, 1991) in den sonst seriösen "Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte", wobei eine den Titel trägt "Makedonen am Hindukusch".

### 3.2 Touristen als Voyeure: Feste, tanzende Frauen und Schamanen

In der idealisierten Darstellung der Kalasha im Zuge des Ethnotourismus ist die besondere Betonung ihrer "Naturreligion" und figürlichen Kunst, vor allem ihrer Feste, Riten und Tänze am auffallendsten. Hier zeigt sich deutlich die Suche nach dem Exotischen und nicht nach dem alltäglich-Vertrauten, wo man Gemeinsamkeiten eher entdecken könnte. Als Hauptattraktionen eines Besuchs bei den Kalasha werden das Erleben des Frühlingsfestes und der Tänze von Frauengruppen und Schamanen angepriesen<sup>6</sup>. Dabei wird z.B. in Katalogen von Studiosus Studien-

---

1985: 232; Indoculture Tours, Sonderprogramm "Pakistan - Jeep" 1985/86: 4; Marco Polo-Reisen, Katalog 1985/86: 35; Minitrek-Expeditionen, Katalog 1985/86: 14; Ikarus Expeditionen, Katalog 1986: 19; Senft & Senft 1986: 186; Amin & Willetts & Tetley 1989: 95; Shaw 1989; 345; Chughtai 1991: 77; Twigg 1992: 16. - J.-Y. Loude und V. Lièvre haben bereits kritisch auf das angebliche Griechentum der Kalasha hingewiesen: "Despite 70 years of linguistic research of the Hindu Kush and recent conclusive evidence dispelling the myth of the Greek origins of the Kafirs and other peoples of these high mountain ranges, that myth is still spread across the pages of the tourist brochures on Pakistan and feeds the eye-catching titles of hastily prepared reports recently devoted to the Kalash" (Loude & Lièvre 1987: 11). Vgl. dazu ausführlicher: Loude 1980: 152-162. Zum Vergleich mit dem Klischeebild der Hunzukuks siehe: Frembgen 1989: 60-61.

- 6 Meiss 1958: 76-77; Maraini 1964: 252-253, 257-258; Rajput 1964: 26; Balneaves 1972: 77-78, 100ff.; Afzal Khan 1975: 76ff.; Uhlig 1978: 82-83; Stede 1979: 40ff.; Stockbower 1982; Hauser Exkursionen, Detailprogramm "Pakistan - Nanga Parbat" 1984: 4-5, Katalog 1986/87: 21; Studiosus Studienreisen, Katalog 1985: 122, 201, Katalog 1985: 135, 232, Katalog 1992: 172; Senft 1985; 4; Indoculture Tours, Sonderprogramm "Pakistan - Jeep" 1985/86: 4-5, vgl. Katalog 1984/85: 54; Minitrek-Expeditionen, Katalog 1983/84: 9, Katalog 1985/86: 12; Senft & Senft 1986: 199-202; Lines 1988: 224-232; Dameyer 1989: 12; Shaw 1989: 347 (Empfehlung zum Besuch der Feste); Chughtai 1991: 78 (Auflistung der einzelnen Kalasha-Feste mit näheren An-

reisen unter der Überschrift "Die besondere Reise - Das Frühlingsfest in Chitral" dieses Ereignis als eine der "wenigen ursprünglichen, nicht kommerzialisierten Festlichkeiten unserer Zeit" bezeichnet<sup>7</sup>. Verschwiegen wird, daß die lokale pakistanische Reiseagentur ihren Obolus an die Administration in Chitral-Ort entrichtet.

Die Frauen der Kalasha stehen in dem Ruf besonderer Schönheit und Eleganz; so schreibt z.B. A.B. Rajput: "Rayonnantes de santé et favorisées d'un teint clair et frais, les femmes peuvent compter parmi les représentantes les plus accomplies de la beauté féminine" (Rajput 1964: 3)<sup>8</sup>. In einem Trekking-Führer heißt es: "The Kalash women are often very attractive and have an outgoing manner that is disarming, delightful, and unexpected in a region where purdah is generally practiced" (Swift 1990: 93). Für die Photos von Touristen posieren sie meist nur gegen Geld, worauf bisweilen dezent hingewiesen wird<sup>9</sup>. Die nicht an das *pardah*-Gebot gebundenen Frauen der noch heidnischen Kalasha haben gerade auch die Neugier der pakistanischen Touristen erregt, die im Gefühl unumschränkter Freiheit "hier ausgiebig die Weiblichkeit bewundern und photographieren wollen", wie Karl Jettmar schreibt (1975: 327). Die Belästigungen durch Touristen scheinen nicht selten in Jagdszenen auszuarten<sup>10</sup>. Kommerzialisiertere Beziehungen zwischen Reisenden und Bereisten lassen sich kaum vorstellen. Besonders geschätzt werden Frauen als Photomodelle bei Rundtänzen, die ursprünglich in religiöse Riten eingebunden waren. Der Geograph Klaus Haserodt bemerkt zu diesem Thema: "Man hat Rasthäuser für Touristen errichtet (in Berer und Bumboret), in deren Nähe von unverschleierten Frauen und Mädchen ... Teile aus den alten kultischen Tänzen vorgeführt werden, begleitet von einfachen Gesängen und Trommelschlägen der Männer. Solche 'Vorführungen' geschehen schon seit Jahren mit regierungsamtlich abgesegetem erheblichem Gebühreneinzug, besonders von Touristengruppen. Diese Gebühren sind als Ersatz für die frühere freiwillige Obolus-Entrichtung zugestanden worden, haben aber - wie verständlich -

---

gaben); Mummunka & Hasan 1991: 36-37 (unter der Rubrik "Holidays" Verzeichnis sämtlicher Feste); Twigg 1992: 16 (Empfehlung zum Besuch der Feste); vgl. auch: Burgbacher 1959, S. 95-116 (Kap. "Durchs rätselhafte Kafirstan": das Bumboret-Tal als Schauplatz einer Abenteuergeschichte).

7 Studiosus Studienreisen, Katalog 1984: 122, Katalog 1985: 135.

8 Vgl. z.B. auch: Balneaves 1972: 96-97; Inamullah Jan Afghani 1973: Abb. geg. S. 8, 9; Amin & Willetts & Tetley 1989: 97.

9 Treichler 1976: 53; Adamson & Shaw 1981: 170; Rosiny 1983: 297; vgl. Jettmar 1975: 327-328.

10 Vgl. z.B. Nasir Jamal 1989: D.

immer mehr korrumpierende Folgen" (Haserodt 1989: 158, 161). Religion erscheint hier als Ware, die für Touristen künstlich in Szene gesetzten Tänze vermitteln eine "staged authenticity" (Dean MacCannell). Wenn die Kalasha dem Begehren der Reiseagenturen und Touristen in dieser Weise entsprechen, dann sind sie auf dem besten Wege, zu Figuren des Panoptikums zu verkommen, das sich Tourismusplaner im Hinblick auf ihre Vermarktungsinteressen offenbar gewünscht haben. Einige Strategen der Tourismusindustrie haben bis Ende der siebziger Jahre eine den allgemeinen Festezyklus ignorierende, ständige Darbietung exotischer Attraktionen aus dem "Vorrat" des traditionellen Brauchtums im Sinne einer perfekt organisierten Show gefordert. Obwohl sich im Zuge des in den letzten Jahren propagierten rücksichtsvolleren "sanften" oder "angepaßten" Tourismus im Verhalten mancher Reisenden etwas geändert haben mag, so ist doch das voyeuristische Interesse an Riten und vor allem Tänzen zweifellos geblieben. Es ist wohl das "Paradieserlebnis" eines gemeinschaftlich vollzogenen Ritus, in dem die mythische Vorzeit wieder gegenwärtig wird<sup>11</sup>, das die Fremden so fasziniert. Bei den Tänzen der Kalasha-Frauen, die seit Ende der fünfziger Jahre für Touristen gegen Entgelt auftreten - 1984 betrug die Gebühr 400 Rupien pro Vorführung (Senft & Senft 1986: 185) - kommt noch ein weiterer Aspekt hinzu. "Orgiastische Kulttänze", bei denen Wein getrunken wird, werden ausgiebig beschrieben; die Kalasha stehen in dem Ruf, "recht lockere Sitten" zu haben<sup>12</sup>, und so meint ein Reisender wie Hans von Meiss sich schon Ende der fünfziger Jahre herausnehmen zu dürfen, einem halberwachsenen Mädchen einen Klaps auf den Hintern zu geben (Meiss 1958: 76). In einem anderen Reisebericht heißt es: "Ihre Frauen gelten als nicht prude. Dies beflügelt die Phantasie und Stimmung unserer muslimischen Begleiter" (Kregel 1986: XXII). Zu den Paradiesen, von denen die Literaten erzählen und nach denen sich viele Reisende sehnen, gehört ja auch Genuß (Sinnlichkeit) und Liebesfreiheit (vgl. den Südsee-Mythos, Rössner 1988: 36). Dieses Image verstärkt bei den Kalasha allerdings noch ihre religiöse Außenseiterstellung innerhalb der pakistanischen Gesellschaft - sie werden zu einem anrühigen Kuriosum.

Zu den Bewohnern eines irdischen Paradieses, in dem die Menschen glücklich, natürlich, einfach und harmonisch miteinander leben, gehören

---

11 Rössner 1988: 48-50; vgl. z.B. Maraini 1964: 252-253.

12 Meiss 1958: 77; Balneaves 1972: 102-103; Inamullah Jan Afghani 1973: 15; Gruber 1983; Pabel 1984: 31; Senft 1985: 4; Gruber 1986: 34-35; Kregel 1986; Senft & Senft 1986: 193, 202.

gerade auch die Schamanen<sup>13</sup>. Man denke an den Boom von Büchern über Schamanismus im Bereich der populären völkerkundlichen Literatur und Esoterik. Die Transcespezialisten der Kalasha werden in zahlreichen Reiseberichten besonders hervorgehoben, beschrieben und mit dem Reizwort "Zauberer der Berge" (H. Uhlig) oder als "Zauberpriester", "Schamanenpriester" etc. bezeichnet<sup>14</sup>.

### 3.3 Die Entdeckung der Ethno-Kunst

Ausgehend von einem Unbehagen an der eigenen Kultur führte die Suche nach Ursprünglichkeit auch Maler zu den Kalasha, wie Uwe Topper (1962, 1963, 1966), Horst Beck (1964) und Mohammad Bugi (Ende der achtziger Jahre), die sich von deren Ornamentik und Holzplastik anregen ließen. Um eine Revitalisierung der "primitiven" Stammeskunst der Kalasha hat sich in jüngster Zeit Mohammad Bugi, ein aus Lahore stammender Maler, bemüht<sup>15</sup>. Im Bewußtsein, daß viele Ahnenfiguren von skrupellosen Kunsthändlern gestohlen wurden und oftmals auf verschlungenen Pfaden westliche Museen erreichten (allerdings wurden schon seit Ende der fünfziger Jahre auch einige von den Kalasha selbst verkauft<sup>16</sup>), ermutigt Bugi Schnitzer - wie etwa Mirzamast aus dem Dorf Brun in Bumboret-Tal - zu Dechsel und Messer zu greifen und regt Kinder zum Malen an. Bugi hat sich zwar der Erhaltung und Förderung der traditionellen Kalasha-Kunst verschrieben, doch nicht ohne das Element der Kommerzialisierung. In einem Souvenirshop bei Brun (vollständig "Galerie" genannt und in der Nähe des "Benazir Hotel" gelegen) werden Holzschnitzereien von Mirzamast und andere kunstgewerbliche Objekte

13 Meiss 1958: 70; Maraini 1964: 250; Rajput 1964: 26; Quentric 1973: 38; Pabel 1984: 34, 36; Gruber 1986: 35; Rössner 1988: 37,41.

14 Quentric 1973: 32; Uhlig 1978: 77, 83-85 (sein Ausdruck "Zauberer der Berge" ist von anderen Autoren immer wieder aufgegriffen worden); Ikarus-Expeditionen, Katalog 1981/82: 19, Katalog 1986: 19; Gruber 1983; Minitrek-Expeditionen, Katalog 1983/84: 11, Katalog 1985/86: 14; Buschmann 1984: 239; Hauser Exkursionen, Detailprogramm "Pakistan - Nanga Parbat" 1984: 4; Senft 1985; Senft & Senft 1986: 183ff., 193-196; Studienreisen Klingenstein, Katalog 1985/86: 51; Gruber 1986: 35.

15 Nasir Jamal 1989; Qudsia & Maher 1989; Oreilly 1991.

16 Meiss 1958: 76: "Die beiden allerbesten Stücke meiner Sammlung sind natürlich die zwei lebensgroßen Holzfiguren. Die eine konnte ich auf der Begräbnisstätte von Karakal und die andere in Brun erwerben ... In beiden Fällen wurde mir die Figur vom nächsten Verwandten des Verstorbenen zum Kauf angeboten, so daß ich mich keines Friedhofraubes schuldig gemacht habe."

verkauft (Oreilly 1991: 5). Man findet sie mittlerweile neben Zeichnungen von Kalasha-Kindern auch im Angebot eines Touristengeschäfts in Karachi, und es gab mehrere Verkaufsausstellungen in Lahore, Karachi und Islamabad. Wird hier also Volkskunst nicht doch zu Souvenirkunst deformiert? Es scheint eher zweifelhaft, ob es im Falle der Kalasha tatsächlich zu einer Rückbesinnung auf überkommene Kunstformen, Werkstoffe und Techniken kommen wird - ein Prozeß, der im Lebenszusammenhang stehen muß und durch andere nativistische Elemente unterstützt werden könnte. Der Nährboden für eine Revitalisierung der bereits verkümmerten Kunst ist wohl doch zu klein angesichts des massiven Drucks der islamischen Nachbarn und eigenen Konvertiten. Meines Erachtens ist zu bezweifeln, daß die Kalasha die Forderungen de Kadts erfüllen werden können, der schreibt: "To beauthentic, arts and crafts must be rooted both in historical tradition and present-day life; true authenticity cannot be achieved by conservation alone, since that leads to stultification" (de Kadts 1979: 15). Zu welcher kulturellen Identität wird man, in Anbetracht der übrigen Phänomene der Folklorisierung - wenn überhaupt - zurückfinden? Wird es sich nicht nur um ein bloß von Nostalgie geprägtes Klischeebild handeln, ein ideales Modell der eigenen Kultur, das zudem von außen induziert wurde? Ethisches Kunsthandwerk wird nur dann der kulturellen Identität der Kalasha Ausdruck verleihen können, wenn nicht standardisierte Touristenobjekte für den Geschmack der Käufer hergestellt werden, sondern authentische und qualitätvolle Arbeiten in begrenzter Produktion. Der von Mohammad Bugi begonnene und von ihm emphatisch als "Entwicklungshilfe" bezeichnete gelenkte Wandel erscheint bedenklich in Anbetracht der geänderten Funktionen, die nun den "Kunstobjekten" zukommen. Erst die Vermarktung führte z.B. zum Umsetzen der traditionellen Graffiti und holzgeschnitzten Ornamente auf den völlig neuen Werkstoff Papier. - Anscheinend hat das kurzlebige Projekt des Lahorer Malers jedoch bei den Kalasha selbst kaum Spuren hinterlassen<sup>17</sup>.

#### 4.      Schlußwort

In der populären Reiseliteratur, die den Ethnotourismus zu den Kalasha fördert, wird der Mythos einer idealen, aber zum Aussterben verurteilten Kultur dargestellt. Seine Sehnsucht nach Harmonie, Frieden, Geborgen-

---

17    Briefl. Mitteilung von Karl Wutt.

heit, Geheimnis und einem mit dem Mythischen verwurzelten "ganzheitlichen" Leben projiziert der Fremde auf die Kalasha. Bei ihnen sucht er ein konkretes irdisches Paradies, ein Arkadien, das von der rationalen, hochtechnisierten Zivilisation des Westens noch nicht verdorben wurde<sup>18</sup>. Im Gegensatz zur aggressiven "Kultur" Europas und Amerikas verkörpern die antikisierten Kalasha die friedvolle "Natur" - sie werden folglich auch in manchen Reiseberichten als "Naturkinder" bezeichnet<sup>19</sup> und damit als Repräsentanten einer kindhaften und der Natur nahestehenden Periode der Menschheitsentwicklung angesehen. Neben die Sehnsucht nach einer heilen Welt und dem Hunger nach Idyllen tritt als weiteres Motiv des Reisens die angebliche Unberührtheit der "Griechen Asiens" und der künftige, drohende Untergang ihrer Kultur. Das Lamento "Ein Bergvolk stirbt aus"<sup>20</sup> kann sich allerdings weniger auf die demographische Entwicklung beziehen, denn auch die Kalasha verzeichnen ein Bevölkerungswachstum, sondern auf den massiven religiösen und sozialen Druck und die ökonomische Ausbeutung seitens der Nachbarn, die den Verlust dieses "irdischen Paradieses" zur Folge haben werden. Von der pakistanischen Regierung ist in jedem Falle ein wirksamerer Schutz der religiösen Minderheit der Kalasha zu fordern, anstatt der bisherigen Vermarktung ihrer traditionellen Kultur im Zuge eines exotistischen Tourismus, der seinen Teil zu ihrer Vernichtung beiträgt<sup>21</sup>.

- 
- 18 Die in den Augen der Touristen heile Welt der Kalasha-Täler hat jedoch ihre Schattenseiten bekommen: In Bumboret wurde vor einigen Jahren ein Ehepaar aus der Schweiz ermordet, nachdem man die Ehefrau zuvor vergewaltigt. Im Oktober 1992 wurde dort eine junge Französin vergewaltigt. Allerdings sind die Täter in beiden Fällen offenbar keine Kalasha gewesen. So wird auch in der Presse betont: "The local Kalash, it may be mentioned, never indulge in such excesses, for they have the reputation of being a very peaceful community" (Behroz Khan 1992: 5).
- 19 Quentric 1973: 38; Gruber 1983; Santiago 1985: 328.
- 20 Deputy Commissioner Chitral 1982: 42; Gruber 1983; Nasir Jamal 1989.
- 21 Wenn Maureen Lines selbst beklagt "Will Tourism kill the Kalash?" (Titel ihres Artikels von 1991), so hat sie dies in ihrem 1988 erschienenen Reisebuch nicht gehindert, die den Kalasha gewidmeten Kapitel (S. 179-237) mit der Überschrift "Shangri-la" einzuleiten und so Assoziationen an ein mythisches Traumland der Glückseligkeit zu wecken. Ihr Buch fördert ohne Zweifel - ebenso wie all die anderen Reiseberichte, Artikel und Filme - den Tourismus.

## Literaturverzeichnis

### 1. Materialien der Tourismuswerbung

#### 1.1 Reisekataloge

- Hauser Exkursionen 1984, Detailprogramm "Pakistan - Nanga Parbat": 4-5; 1986/87: 21.
- Ikarus Expeditionen 1981/82: 19; 1986: 19.
- Indoculture Tours 1984/85: 54; Sonderprogramm "Pakistan - Jeep" 1985/86: 4-5
- Marco Polo-Reisen 1985/86: 35.
- Minitrek-Expeditionen 1983/84: 9; 1985/86: 14.
- PTDC (Pakistan Tourism Development Corporation) 1981 "Pakistan. Northern Areas".
- Studienreisen Klingenstein 1985/86: 51.
- Studiosus Studienreisen 1984: 122; 1985: 232; 1992: 172.

#### 1.2 Reiseführer, Handbücher, Erzählungen und Berichte

- Adamson, Hilary & Isobel Shaw, 1981: *A Traveller's Guide to Pakistan*. Islamabad (The Asian Study Group).
- Amin, Mohamed & Duncan Willetts & Brian Tetley, 1989: *The Roof of the World*. Nairobi (Camerapix Publ. Internat.).
- Balneaves, Elizabeth, 1972: *Mountains of the Murgha Zerim. Between the Hindu Kush and the Karakoram*. London
- Behroz Khan, 1992: Mystery still shrouds rape of French tourist. In: *The News* (22.10.1992), S. 5.
- Buschmann, Karl Heinz 1984: *Pakistan. Reiseführer mit Landeskunde*. Frankfurt/M. (Mai Verlag).
- Burgbacher, Kurt, 1959: *Aka. Der Sohn des Pathanen. Eine Flucht durch das afghanische Bergland*. Bielefeld.
- Chughtai, Raheel, 1991: Chitral. In: *Pakistan Tourist Guide* 3/1-2: 77-78.
- Dameyer, Christina, 1989: Chitral. Pakistan's Fairyland. In: *Humsafar* 12/1: 8-12.
- Gruber, Albert, 1983: Die Kalash im Hindukusch. Ein Bergvolk stirbt aus! Teilziel einer Trekkingtour im Karakorum und Hindukusch. In: *Dolomiten*, Nr. 284, S. 17 (7./8.12.1983).
- Ders., 1986: Die Kalasch. Gefährdetes Bergvolk in den Tälern des Hindukusch. In: *Der Bergsteiger* 2: 30-35.

- Kregel, Bernd, 1986: Geheimnis am Ende der Welt. Auf dem Karakorum Highway durch Nordpakistan. In: *General-Anzeiger*, Bonn, S. XXII (24./25.5.1986).
- Lines, Maureen, 1988: *Beyond the North-West Frontier. Travels in the Hindu Kush and Karakorams*. Somerset (The Oxford Illustrated Press).
- Dies., 1991: Letter from Chitral. Will Tourism kill the Kalash? In: *The Muslim* (22.11.1991).
- Maraini, Fosco, 1964: *Where Four Worlds Meet*. Hindu Kush 1959. London.
- Meiss, Hans von, 1958: Bei den Kafirs im Hindukush. In: *Atlantis*, 30/2: 67-77.
- Mummunka, Akhtar & Masood Hasan, 1991: *Pakistan. Travel Tips*. Lahore (Sang-e Meel Publ.).
- Nasir Jamal, 1989: The Kalash - on verge of extinction. In: *The Pakistan Times - Midweek*, S. A, D (29.8.1989).
- Oreilly, Chullaine, 1991: *The Renaissance of a Tribal Art*. Karachi (Goethe-Institut; Faltblatt).
- Pabel, Hilmar, 1984: Pakistan. Was den Frauen die Last leichtmacht. In: *Hör zu*, 50: 30-31, 34, 36.
- Qudsia & Maher, 1989: In Quest of Preserving Kalash. In: *The Nation - Midweek*, S. I, IV (27.9.1989).
- Quentric, Martine, 1973: The Kafir Kalash. In: *Focus on Pakistan*, 3/1: 30-38.
- Rajput, A.B., 1964: Le monde perdu des Kalash. In: *Objets et Mondes*, 4/1: 3-28.
- Rosiny, Tonny, 1983: *Pakistan. Drei Hochkulturen am Indus: Harappa - Gandhara - Die Moguln*. Köln (DuMont-Buchverlag).
- Santiago, J.R., 1985: *Pakistan*. Hattorf (Schettler Travel Publ.).
- Senft, Willi, 1985: Kalash - "Die Zauberer der Berge". Bei den Kafiren Nordpakistan. In: *Hauser-Mitteilungen*, 4/2: 3-4.
- Senft, Hilde & Willi Senft, 1986: *Hunza. Bergvolk an der Seidenstraße*. Graz - Stuttgart (L. Stocker Verlag).
- Shaw, Isobel, 1989: *Pakistan, Handbook*. Hongkong (The Guidebook Comp.).
- Stede, Clark, 1979: Kalashes. Les Grecs d'Asie. In: *Atlas*, 157/7: 35-44.
- Stockbower, Lauren, 1982: Chaomos. The Return of Balimaiyan. In: *Humsafar*, 3/5: 38-43.
- Swift, Hugh, 1990: *Trekking in Pakistan and India*. London u.a. (Hodder & Stoughton).
- Treichler, R., 1976: In den Bazaren des Wilden Ostens. Von Opiumhändlern bei den Pathanen zu den Geheimnissen der Hunzawals. In: *Die Zeit*, 44: 53-54 (22.10.1976).
- Twigg, Christopher, 1992: Chitral: Shangri-la above the Clouds. In: *Humsafar*, 15/5: 14-16.
- Uhlig, Helmut, 1978: *Am Thron der Götter. Abenteuerliche Reisen im Hindukusch und Himalaya*. München (C. Bertelsmann Verlag).

## 2. Wissenschaftliche Literatur

- Ahmed, Akbar S., 1986: The Islamization of the Kalash Kafirs. In: A.S. Ahmed, *Pakistan Society. Islam, Ethnicity and Leadership in South Asia*; S. 23-28. Karachi (Oxford Univ. Press).
- Afzal Khan, Mohammad, 1975: *Chitral and Kafiristan*. Peshawar.
- Alauddin 1992: *Kalash. The Paradise Lost*. Lahore (Progressive Publishers).
- Deputy Commissioner Chitral, 1982: Die Kalash-Kafiren in Nord-Pakistan. Die dringende Notwendigkeit, einem bedrohten Volk zu helfen. Bericht eines Distriktkommissars. In: *Pogrom*, 92: 42-44.
- Fischer, Hans, 1982: Ethnologie und Tourismusforschung. In: *Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde Hamburg*, N.F. 12: 37-54.
- Frembgen, Jürgen W., 1989. Hunza und Shangri-la. Ein Bergvolk in der Tourismuswerbung. In: *Münchener Beiträge zur Völkerkunde*, 2: 51-68.
- Gyr, Ueli, 1988: Touristenkultur und Reisealltag. Volkkundlicher Nachholbedarf in der Tourismusforschung. In: *Zeitschrift für Volkskunde*, 84: 224-239.
- Haserodt, Klaus, 1989: Chitral (Pakistanischer Hindukusch). Strukturen, Wandel und Probleme eines Lebensraumes im Hochgebirge zwischen Gletschern und Wüste. In: *Beiträge und Materialien zur Regionalen Geographie*, 2 (Hochgebirgsräume Nordpakistans im Hindukush, Karakorum und Westhimalaya): 43-180.
- Horedt, Kurt, 1990: Ein Bildhauer aus Ägypten als Begleiter von Alexander d. Gr. am Hindukusch. In: *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*, 11: 61.
- Ders., 1991: Makedonen am Hindukusch. In: *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*, 12: 85-86.
- Inamullah Jan Afghani, 1973: *The Kalash Society of Chitral at a Glance*. Peshawar.
- Jettmar, Karl, 1975: *Die Religionen des Hindukusch*. Stuttgart u.a. (Verlag W. Kohlhammer).
- de Kadt, E. (Hrsg.), 1979: *Tourism. Passport to Development?* New York u.a. (Oxford Univ. Press).
- Lauterbach, Burkhart, 1992: "Von den Einwohnern". Alltagsdarstellungen im Spiegel des Reiseführers. In: *Zeitschrift für Volkskunde*, 88/1: 49-66.
- Loude, Jean-Yves, 1980: *Kalash. Les derniers "infidèles" de l'Hindu-Kush*. Paris (Berger-Levrault).
- Loude, Jean-Yves & Viviane Lièvre, 1987: *Kalash Solstice*. Islamabad (Lok Virsa).
- Rössner, Michael, 1988: *Auf der Suche nach dem verlorenen Paradies. Zum mythischen Bewußtsein in der Literatur des 20. Jahrhundert*. Frankfurt/M. (Athenäum Verlag).
- Smith, Valene L., 1978: Introduction. In: V.L. Smith (Hrsg.), *Hosts and Guests. The Anthropology of Tourism*, S. 1-14. Oxford.